

Motocross/Enduro Warth-Weiningen (TG)

28./29. Juli 2012

Nach den positiven Erlebnissen aus dem Vorjahr war für uns klar, dass wir uns diese Veranstaltung „fast vor der Haustüre“ im aktuellen Jahr wieder in unserem iP-Teamkalender markieren.

Ein Rennwochenende, kombiniert aus Motocross, einem Endurolauf über 1½-Stunden und am Sonntagmorgen als besonderes Schmankerl die 90-minütige Crosscountry-Schlammparty.

Da sich der Wettergott von Mai bis Juli mit scheuer Zurückhaltung in Sachen Sommerwetter in Szene setzte, hielten wir in den Tagen vor dem Rennen ein waches Auge auf Bucheli's steif gestikulierende Meteoschäfchen im Anschluss an die Tagesschau. Die jungen Damen vor der Wetterkarte versuchten krampfhaft, das wetterdepressive Publikum zu Hause vor der Glotze mit freundlich-herzlichem Auftritt für die Vorzüge eines Regenwochenendes zu überzeugen. Stimmungsparolen wie: „man möge doch die geplante Grillparty bereits am Freitagabend zelebrieren und den Samstag für den Grosseinkauf nutzen ...“ - alles nett gemeinte Vorschläge, nützt uns aber nichts - wir wollen einfach wiederum ein Wochenende Offroadfahren. Die Grosswetterlage prophezeite üble gewittrige Regengüsse auf Samstagnachmittag voraus - also Grund genug, Gummistiefel und Regenhaut miteinzupacken!

Roli und Nik reihten sich am Samstagmorgen ins umfangreiche Starterfeld der grossen 4-Takter ein. Ein Blick auf die Bikes am Vorstart ruft einmal mehr nur Staunen über die Investitionsfreudigkeit der Hobbyakteure hervor. Wahnsinn - kaum ein Bike ist älter als das Haltbarkeitsdatum eines mit Genhilfe aufbereiteten Kopfsalates aus der Slowakei. Als kleine Spezialität des Hauses dürfte man die Tatsache verstehen, dass sich in der Vergangenheit immer wieder iP-ler als Schnellstarter am Gatter (auch mit nicht ganz konkurrenzfähigem Material) bewiesen. Mit einem bravourösen Start legte Roli bereits im ersten Lauf den Grundstein für ein sehr gutes Laufergebnis. Als Drittplatzierter wuchtete er im Gaston-Rahier-Style seine übergewichtige Suzuki DRZ 400 in die erste Kurve und liess dabei so manchen Crack mit Nasa-Labortechnikbike runzlig alt aussehen. Dies wird ein guter Tag und versprach noch Steigerungspotenzial. Im zweiten Lauf zog Nik den Gasgriff seiner Husquvarna nach dem Fall des Startgatters schneller als Luky Lucke seine 48er aus dem Halfter. Dem physikalischen Gesetz der Schwerpunktänderung zufolge, stemmte er seinen gepanzerten Oberkörper gegen das aufsteigende Vorderrad weit über den Kotschutzflügel. Was in den darauffolgenden Momenten abging, war Adrenalin pur und ein Novum in der 10-jährigen iP-Team-Geschichte. Als Spitzenreiter vom riesigen Starterfeld bog er in die erste Kurve ein! Nik führte das 40-köpfige Fahrerfeld mit seinen italienisch-bayrischen 449cm³ Hubraum bis zur dritten Runde an. Verschiedene renommierte Psychologen versuchten sich in der Vergangenheit hilferingend nach Worten, um dem offenen Publikum auszudrücken, was in einem solchen Stressmoment im Kopfe des Fahrers wirklich abgeht. Eine Symbiose aus Glücksgefühl, höchste Konzentration, permanente Angst vor einem Fahrfehler, der Traum vom Podest um nur einige Aspekte zu nennen. Nik wählte zu Beginn der vierten Runde die Variante

mit dem roten Knopf am Lenker. Jeder der sich Zeit seines Lebens bereits einmal eines solchen auffällig markierten Schalterknopfes bediente, hat die Erfahrung gemacht, dass die Folge davon eine einfache Zündunterbrechung mit anschliessend unendlicher Stille ist. Bei der Husquvarna von Nik hat dies ebenfalls funktioniert

... Schlussendlich resultierten die hervorragenden Ergebnisse:

Lauf 1:	#63 Roli ⇒ Platz 5	//	#44 Nik ⇒ Platz 19
Lauf 2:	#63 Roli ⇒ Platz 11	//	#44 Nik ⇒ Platz 3
Tagesergebnis:	#63 Roli ⇒ Platz 8	//	#44 Nik ⇒ Platz 10

Im Laufe des Nachmittages zogen die prognostizierten dunklen Wolken am Horizont tatsächlich auf. Kurz vor Start zum 1 ½ Stunden-Endurolauf begann es auf übelste Art zu Schütten. Ein paar helfende Hände versuchten während langen Minuten, die iP-Teamzeltburg gegen die plötzlich aufkommenden Sturmböen festzuhalten. Rund eine halbe Stunde dauerte der gespenstische Spuck. Dies reichte jedoch aus, um die gesamte Strecke in eine richtig unmotivierte schmierige Dreckpfütze zu verwandeln. Als eine echte Herausforderung gestaltete sich bereits der Weg vom Fahrerlager zum Vorstart. Eine ganz kleine Erleichterung in den Gesichtern von Roli und Nik war unschwer zu erkennen, dass die beiden ihre heutigen Rennläufe im Gegensatz zu Rom bereits hinter sich hatten.

Mit über 70 startwilligen Enduristi machte sich Rom zum legendären Le Mans Start bereit. Nach zwanzig Meter Fuss-Strecke bis zum Bike, klebte bereits so viel Dreck am Stiefel, dass dieser nicht mehr sicher war, ob er dem Fusse oder der Erdanziehungskraft Folge leisten soll. Die erste Runde war geprägt vom persönlichen Kampf mit sich selber und gegen den klebrigen Dreck, der die Pneuprofile üppig füllte. Schmierige Auf- und Abfahrten, rutschige querliegende Baumstämme und Steinbrocken als künstliche Hindernisse – eine echte Endurostrecke! Nach zwei Runden war der Gedanke, diese Strapazen weitere 1 ½ Stunden zu ertragen noch sehr sehr fern ...

Nicht wenige Heiss-sporne, die das Rennen zu schnell und über ihren persönlichen Verhältnissen angegangen sind, strandeten bereits noch vor Rennhälfte links und rechts am Pistenrand mit hochroter Birne und eine Pulskadenz, die dem Schwarzwaldklinikprofessor Brinkmann den Dreck unter den Nägeln hervorgezogen hätten.

Eine konstante unspektakuläre Fahrweise über die gesamte Renndistanz brachte #56 Rom schlussendlich den guten 23. Rang ein.

Und es kam wie es kommen musste. Die Nacht wurde begleitet vom Regen, der wie ein Zapfenstreich auf das Blechdach vom iP-Bus trommelte. Der Sonntagmorgen bot gar kein schönes Bild. Die Motivation, sich dieses Scheusal während 90 Minuten jetzt anzutun hielt sich bei Hägi, Nik und Roli in Grenzen. Nach zwei Tassen schwarzem Kaffee, konnte man noch nicht unbedingt von einer verbesserten Stimmungslage sprechen. Schweigend zogen sich die drei Willigen ihre Schutzausrüstungen an, im Wissen, sie wird heute niemals mehr so aussehen wie jetzt.

Nur noch rund 20 Starter wollten sich dieses Spektakel antun. Der Start wurde in Cross-Country-Manier abgehalten: hinter dem liegenden Startgatter, auf dem Motorrad sitzend, ruhende Motoren, Hände über dem Kopf, Achtung, fertig, los!

Auf der ersten Runde funktionierte das Vorwärtskommen trotz Schlamm und Matsch erstaunlich gut. Immer stehend in den Rasten mit rutschendem nach Traktion suchendem Hinterrad und orientierungslosem Vorderrad. Sogar die steile Ab- und Auffahrt ohne Anlauf um den Strauch war theoretisch fahrbar. Das wirkliche Übel waren jedoch die künstlichen Hindernisse: Baumstämme und Steine waren schlammüberzogen und trotz der geringen Anzahl von nur 20 Startern, gab es vor diesen Hindernissen immer wieder Wartezeiten und pneu(er)füllende Langsamfahrten. Die Konsequenz, man stand wieder ohne Grip wie ein Ochse vor dem Hindernis.

Roli hatte einen guten Start und surfte bei den „topfive“ mit. Getrieben von diesem Erfolgserlebnis wählte er hinter einer Kawasaki fahrend die Abkürzung via Steilhang (diese Vortags während dem Endurolauf ja auch funktioniert hatte) mit dem Resultat, dass die Kawa kometenhaft anstieg (leider nur mit dem Vorderrad) und Roli die erfolversprechende Reise nach oben ebenfalls abrechnen musste. In der nächsten Runde wurde #63 Roli mit der Suzuki kämpfend an der knackigen Auffahrt um den Strauch gesichtet, während er kurze Zeit später im Steingarten liegend, definitiv die Segel strich. Die Erfolgsgeschichte von Nik ist weit weniger spektakulär. Bis zu den Hindernissen verlief soweit alles ganz gut. Dort angekommen, versuchte er sich auf dem wenigen Platz der zwischen den bereits gestrandeten Fahrern übrig blieb, voranzustemmen. Bei jedem Baumstamm blieb er mindestens mit dem Hinterrad hängen und musste die Kiste darüber wuchten. Der Husqvarna-Leichtbau wurde gebührend kompensiert durch anhaftende Schlamm-Massen. Ein weiterer Kraftakt war im Waschbrett von Nöten, als sich Vorder- und Hinterrad ob der Spurrillenwahl nicht ganz einig waren. Im gutmütigen Schweizer-Kompromiss, einigte man sich auf die mittleren beiden (!) Rillen. So schaukelte die Fuhre die ersten drei Berg- und Tal-Passagen mit seitlichem Versatz und vehementem Paddeleinsatz mit den Beinen die stets vorhandene Sturz-Option abwendend. Der Sauerstoffgehalt im Blut war nach dieser Aktion so weit abgesunken, dass selbst wieder Herr Professor Brinkmann aus der Ruhe gekommen wäre. Das Innenleben vom Körper schreite nach einer Pause. Inzwischen setzte der Regen wieder ein und die Situation auf der Piste versprach keine Besserung.

Hägi hingegen, drehte trotz angefahrener Reifen konstant seine Runden und schien auch bei den Hindernissen wesentlich weniger Mühe zu haben. Als er in Gutmütigkeit und keiner boshaften Absicht während der Fahrt sich seiner verschmutzte Crossbrille entledigen wollte, produzierte er einen one-hand-Slide-down-to-earth im Zeitlupenverlauf. Seine KTM legte er fast schon so sanft in den Dreck, wie das der Tanz-Jonny in Dirty Dancing tagelang mit seiner Tanztussy vergeblich abgemüht hatte. Beim anschliessenden sich Aufrichten kam dann jedoch der Kupplungshebel an der KTM nicht mehr mit hoch. Ende der bis dato souveränen Vorstellung von #69 Hägi. So standen alle drei iP-Akteure nach gut einer Stunde Fahrzeit zusammen mit der angeschlagenen KTM am Streckenrand und schauten den verbliebenen ca. 13 Fahrern zu.

Nach der erfrischenden iP-Warmwasserdusche, Verstauen vom Equipment und stärkendem Mittagessen, fuhren wir unseren iP-Bus im schlammigen Fahrerlagerboden fest. Die netten Jungs mit dem Oldtimer-Traktor zogen uns aus dem Schlammassel wieder auf die Strasse.

Der elende (Muskel)Kater war während der nächsten Arbeitstage ein treuer Begleiter und hat sich in allen erdenklichen Körperfasern festgefressen. Komisch wenn's nicht so gewesen wäre ...



Zum zweiten ...



Wow – der hole-shot von Nik ist perfekt ...



Lustiges kerlchen ...



